

Andere Zukünfte oder Scheitern am Boden

Eine Schule macht sich unverzichtbar: Der Rundgang in der HGB setzt auf Praxisbezug

Vier Etagen und eine halbe Stadt, seit Donnerstag und noch bis Sonntag steht die Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) im Zentrum der Leipziger Kunstszene. Die Studierenden und Meisterschüler bieten ein üppiges Programm, das nicht auf die Kunst in Reinkultur zugeschnitten wurde.

Von JENS KASSNER

Ganz oben ist das, was man von einer Akademie erwarten kann, zumal in Leipzig – Malerei, Porträts, Landschaften, Interieurs, Stilleben, Strukturen, schwarze Quadrate, ein gemalter Katzenbabyautomat, sich durchdringende Tortenstücke. An einer Wand sogar Unfertiges, klassische Naturstudien aus dem Grundkurs, die daran erinnern, das man sich in einer Lehrstätte befindet. Die Studenten bei Prorektor Oliver Kossack, zwei unübersichtliche Gänge weiter, haben ihre das Subversive analysierenden Arbeiten zu einer Szenerie verdichtet, das kleine Labyrinth im großen. Denn die Königskategorie bearbeitet das Dachgeschoss, verwindelt, abgescrägt, gar nicht so repräsentativ. Und ein „Ausmalbuch für Erwachsene“, in Kleinauflage gedruckt, beweist schon einen Utilitarismus, der in den anderen Etagen dominant wird.

Nicht anders zu erwarten ist das bei einem Studiengang, der sich Systemdesign nennt. Angesichts des gewählten Themas „Alternate Futures“ kann man meinen, nichts Kleineres als die Gestaltung des Gesellschaftssystems werde hier angegangen. Auch wenn Dys- und Utopien tatsächlich eine Rolle spielen, geht es etwas tiefergehängt letztlich um die visuelle Kultur des Jetzt und Bald.

Vom FBI lernen heißt (Nicht-)Trinken lernen, scheint in der Klasse für Typografie und Buchkunst das Motto zu sein. „The Dying Dutchman“ bezieht sich auf den amerikanischen mafiosen Bier-Dealer Dutch Schultz, dessen stundenlanger Todesmonolog mit einer rostigen Kugel im Bauch zur Zeit der Prohibition stenografiert wurde. Die Rollbilder der Bundespolizei zur didaktischen Vermittlung des spektakulären Vorkommnisses sind den Studenten Vorbild für ihr Neupuzzeln seiner letzten 2000 Worte.



Noch bis Sonntag ist die Hochschule für Grafik und Buchkunst eine einzige Riesenausstellung – zum Beispiel mit der Installation „FunnyBunny“ von Franziska Anna Faust (rechts im Bild).
Foto: Wolfgang Zeyen

In der ohnehin die Aufmerksamkeit des Besuchers auf die Probe stellenden Fülle des Rundgangs ist der Filmkonsum im eigens eingerichteten Kinoraum der zeitlich aufwändigste Part. Neben anderen Arbeiten steht das Nightshift-Projekt im Zentrum, realisiert in Zusammenarbeit mit Björn Melhus von der Kunsthochschule Kassel, welches die bekannte Weisheit, die Nacht sei nicht allein zum Schlafen da, unterschiedlich illustriert.

Endlich ein Prada-Store in Leipzig, genau in der Mitte des Wilhelm-Leuschner-Platzes, ist das Versprechen der Klasse für Fotografie und Medien. „Opening Soon“ heißt es. Das ist wörtlich zu nehmen, am heutigen Sonnabend, 14 Uhr, wird die frühere Umspannstation in der Noch-Öd-

nis neuer Treffpunkt für Trendbewusste. Andere Arbeiten, in der Schule selbst zu sehen, beschäftigen sich mit möglicher Zukunft, Gegenwart und Geschichte der innerstädtischen Brache, darunter mit der berühmten Beat-Demonstration 1965. Recherche wird Kunst.

Dies ist nicht die einzige Außenstelle des Rundgangs. Manche Ausstellungen, wie „Copy & Repeat“ in der Kunsthalle der Sparkasse, sind schon im Laufen, finden hier in der Schule aber Ergänzungen. Andere Filialen wurden speziell auf den Rundgang zugeschnitten.

Einen besonderen politischen Rang dabei nimmt die Untersuchung zu den teils vergessenen oder unbekanntenen Orten des NS-Terrors in Leipzig ein, die im Kunst-

verein an der Kolonnadenstraße gezeigt und im Lichthof der HGB komprimiert wiedergespiegelt wird. Blickfang im Raum ist die Installation von Choi Jae Yong namens „Milchstraße“, eine glitzernd-leichte Wolke, die zwar aus mehreren Millionen simplen Kabelbindern besteht, aber dennoch poetische Kraft hat.

Die permanente Galerie hinter dem Lichthof ist den diesjährigen Diplomanden vorbehalten, die Studienrichtungen mischen sich dabei. Und auch die Vorstellungen, was Kunst heute bedeutet. So erklärt Agnes Lammert, die außer zarten Zeichnungen eine 200 Kilogramm schwere, in Tücher gehüllte Figur aufgehängt hat, dass sie der Faltenwurf interessiere. Nebenan findet man ein räumliches Ge-



Der (künstlerische) Nachwuchs schläft nicht: „Kakteen 3“ von Benjamin Dittrich.
Foto: Wolfgang Zeyen



Auge in Auge mit einem Foto von Martin Höfer: „I don't know who you are ...“.
Foto: Wolfgang Zeyen

bilde, das Marta Pohlmann-Kryskiewicz aus Fundstücken gebildet hat, die sie in Rillen von Gehwegplatten fand, Kaugummi trifft Umrührholz des Heißgetränks.

Von erhöhtem Standpunkt inszeniert Aron Lesnik in der Eingangshalle „Scheiternde Existenzen“. Graue Mappen, wie sie Studienbewerber für ihre Arbeitsbeispiele nutzen, schweben mit ausgekratzten Namen gnadenlos auf einen großen Haufen. Von den Träumen der schönen Kunst stürzt mancher vorzeitig ab, manche kommen erst später von der Dachetage auf den Boden zurück. Sich nützlich machen kann eine Gegenstrategie sein.

☉ Heute und morgen 11–22 Uhr; Hochschule für Grafik und Buchkunst (Wächterstraße 11), andere Ausstellungsorte siehe hgb-leipzig.de